

Es ist mir wichtig – ohne jetzt auf die grundlegend positiven Ergebnisse dieser Studie näher einzugehen – vielmehr zu hinterfragen, welche Bedeutung die Versorgungsforschung für die Politik und die zahnärztliche Profession hat und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Die Ergebnisse der Studie zeigen den verantwortlichen Gesundheitspolitikern, dass das Instrument der Kooperationsverträge generell gut funktioniert und ein Schritt in die richtige Richtung ist. Allerdings gibt es – und das hat Herr Dr. Oberzaucher sehr deutlich formuliert – eine Menge Verbesserungspotenzial. Der Appell an die Politik ist klar: Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hin zu immer mehr älteren und pflegebedürftigen Menschen ist der Pflegebereich strukturell und finanziell viel mehr zu fördern als bisher. Nur dann können die in den Kooperationsverträgen vorgesehenen zusätzlichen Aufgaben und Maßnahmen für eine intensivere zahnmedizinische Versorgung in den Pflegeeinrichtungen des Landes nachhaltig sichergestellt werden.

Für die Zahnärzteschaft stellt die eigenständig auf den Weg gebrachte Pilotstudie einen ersten erfolgreichen Beitrag dar, um auf Basis wissenschaftlich deskriptiver Analyse die tatsächliche Versorgungsrealität eigenverantwortlich zu dokumentieren. Damit schaffen wir ein Gegengewicht zu vielen Studien der Kostenträgerseite, die oft nur auf Abrechnungsdaten beruhen und die das komplexe Versorgungsgeschehen nur vereinfacht oder gar verfälscht widerspiegeln. Zugleich ist die selbstverantwortete Versorgungsforschung entscheidend für ein professionsinternes Feedback, um eigene Stärken, aber auch Defizite zu erkennen und letztere mit dem Ziel zu minimieren, die zahnmedizinische Versorgungsqualität für die Bevölkerung weiter zu verbessern. Das ist unser gesellschaftlicher Auftrag, dem wir uns Verantwortungsbewusst stellen müssen. Deshalb gilt es, zahnärztliche versorgungswissenschaftliche Studien insgesamt konsequenter als bisher auf den Weg zu bringen, finanziell stärker zu fördern und möglichst bundesweit ein zahnärztliches Versorgungsforschungsnetzwerk zu etablieren. Damit würden wir zugleich eine wissenschaftlich valide Argumentationsgrundlage schaffen, um im öffentlichen Diskurs mit der Politik, den Medien und den Patienten unsere Vorstellungen einer qualitativ hochwertigen zahnmedizinischen Versorgung glaubwürdig zu präsentieren.

*Dr. Torsten Tomppert
Präsident der LZK BW*

Für ein abschließendes Resümee ist es deutlich zu früh, denn wir sind auf unserem Weg zur Stärkung der Versorgung von Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen und von Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen insgesamt ja noch nicht am Ziel. Besonders freut mich, dass seit Abschluss der Studie 2017 die Anzahl der Kooperationsverträge um über 80 Prozent gestiegen ist und jede Woche neue Kooperationsverträge hinzukommen. Immer mehr Be-

wohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen profitieren somit von dem hohen und bewundernswerten Engagement der Kolleginnen und Kollegen, der Praxisteam und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegeeinrichtungen und von einer regelmäßigen zahnärztlichen Betreuung, einhergehend mit einer Verbesserung ihrer Mundgesundheit und damit auch einer höheren Lebensqualität. Die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren – insbesondere den Sozialverbänden als Träger von Pflegeeinrichtungen – ist sehr positiv zu bewerten. Der gemeinsame Wille ist deutlich spürbar, Versorgungslücken zu schließen und den Patientinnen und Patienten individuell gerecht zu werden.

Gleichzeitig dürfen wir nicht übersehen, dass der Abschluss eines Kooperationsvertrags allein noch nicht zu den angestrebten Zielen führt. Die Pilotstudie zeigt unmissverständlich, dass die Rahmenbedingungen in der Pflege – etwa die nach wie vor schwierige Personalsituation – insgesamt verbessert werden müssen und das „Stiefkind“ Mundpflege einen höheren Stellenwert verdient hat. Die Studie ist hier sehr hilfreich, weil sie zielgenau aufzeigt, in welchen Bereichen konkret nachgesteuert werden muss. Hier sind die Kooperationspartner im Übrigen auf die Schützenhilfe der Politik angewiesen. Die konzertierte Aktion für die Pflege, die die Bundesregierung ausgerufen hat, darf nicht als reine PR-Nummer enden. Bessere Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung, gute Personalstandards und ausreichend Nachwuchs: Das muss gewährleistet werden, damit Betreuungszahnärzte und Pflegekräfte von der Expertise des jeweils anderen profitieren können und die Verbesserungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern bei den Betroffenen ankommen.

*Dr. Ute Maier
Vorsitzende des Vorstandes der
KZV BW*

Die Pilotstudie von Dr. Frank Oberzaucher zum Thema „Zahnärztliche Betreuung von Pflegeeinrichtungen“ ist für die meisten zahnärztlichen Leser etwas Neues: Sie ist eine qualitative Studie.

Wer den Abschlussbericht dieses Forschungsvorhabens für die „Nachwuchsakademie Versorgungsforschung Baden-Württemberg“ liest, merkt schnell, dass hier ein ganz direkter Weg beschritten wird, um die Realität der Versorgung zu erfassen, sie strukturiert auszuwerten und aus den Ergebnissen sinnvolle Schlussfolgerungen zu ziehen. Dr. Frank Oberzaucher hat drei unterschiedliche methodische Ansätze für seine wissenschaftliche Erhebung genutzt: die teilnehmende Beobachtung, Fokusgruppengespräche und Einzelinterviews. Jede dieser Methoden ist an wissenschaftlich validierte Verfahren gebunden und bietet direkten Zugang zu den Erfahrungen der Menschen, die Versorgung gestalten bzw. von ihr erreicht werden. Die Betroffenen kommen selbst zu Wort. Der Forscher erhebt Daten in Gestalt von Gesprächssequenzen, die er systematisch in Bezug auf die von ihm gestellten Forschungsfragen auswertet.

In der Versorgungsforschung kommt es nicht nur auf quantitative Zielvariablen an, wie z. B. auf den Erhalt von Zähnen. Im Fokus steht auch das Erleben von Versorgung. Schon im Vorgespräch zur Pilotstudie wurde deutlich, dass eine Erhebung und Auswertung klinischer Daten keine Erkenntnisse über die Bewährung des neuen Vertragswerkes versprechen würde. Deswegen wurde von der Akademie vorgeschlagen, eine qualitative Studie zur Bearbeitung der relevanten Forschungsfragen einzusetzen. In den von Dr. Oberzaucher erhobenen Wortprotokollen zeigen sich Herausforderungen, Erfolge und Fehlschläge. Die Betroffenen benennen Wünsche, Haltungen, erfüllte Erwartungen und Enttäuschungen. Das wissenschaftliche Material des qualitativen Forschers sind die in den Gesprächen und Interviews erhobenen Wortbeiträge.

Das Konzept, die durch die Kooperationsverträge nach § 119b SGB V geschaffene neue Versorgungswirklichkeit

durch eine qualitative Studie zu analysieren, ist aufgegangen. Die Studie von Dr. Frank Oberzaucher bietet einen breiten Überblick über Erfolge und Unerledigtes. Für den Erfolg steht die Zufriedenheit derer, die die Versorgung leisten müssen und die Zunahme an Lebensqualität der von der Versorgung Betroffenen. Das Unerledigte, wie z. B. der nach wie vor geringe Stellenwert der Mundhygiene im Pflegegeschehen und die problematische Personalsituation in den Pflegeeinrichtungen, fordert zu einer gezielten Verbesserung der hier untersuchten Betreuung heraus.

Es bleibt zu wünschen, dass in Zukunft das Mittel der qualitativen Studie mehr Anwendung und mehr Aufmerksamkeit bei der Weiterentwicklung der zahnärztlichen Versorgung findet.

*Prof. Dr. Winfried Walther
Direktor der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung
Karlsruhe*

Anzeige